

maßen besiegte, daß sie, so lange er lebte, nicht wiederkamen: da jubelte Alles „dem Städteerbauer“ entgegen und freuete sich seines Königs. — Nicht lange danach brachte Heinrich auch die Wenden zur Ruhe. Mitten im Winter nahete er sich ihrer Hauptstadt Brennabor. Sie jagten aber nicht, sondern dachten: „Laß ihn nur kommen; durch die weiten Sümpfe unserer Stadt kann er gewiß nicht dringen!“ Er kam aber dennoch, zwar nicht durch, aber über die Sümpfe her. Gott schickte einen harten Frost und Heinrich marschirte auf dem Eise gegen die feindliche Stadt und eroberte sie. Die Wenden waren nun freisch besetzt. Wer konnte aber dafür stehen, daß sie nicht bald wieder ihre Schläge vergaßen und auf's neue plündernd in das deutsche Reich einfielen. Das fürchtete Heinrich auch, und darum machte er aus dem Lande an der linken Elbseite, die noch jetzt die Altmark heißt, eine Grafschaft, und setzte einen seiner Diener zum Grafen über dieselbe, mit dem Auftrage: „Du mußt darauf achten, daß die Wenden nicht mehr plündernd in's deutsche Reich einfallen. Ich mache dich zum Wächter meiner Gränze!“ Und wenn nun ein solcher Graf, — Markgraf, Gränzgraf, — starb, dann setzte der jedesmalige deutsche Kaiser oder König einen andern dahin, — wen er wollte. — Diese Markgrafschaft Nordachsen ist der geringe, erste Anfang unserer preussischen Monarchie gewesen. 927. König Heinrich der Städteerbauer starb 936.

### §. 36. Gregor VII. Heinrich IV.

Es ist in den früheren §§ schon öfters die Rede von den Päbsten gewesen, und ihr werdet Alle wohl wissen, daß die Päbste in Rom wohnen; daß sie anfangs, wie unsere Prediger in ihrer Gemeinde zu predigen und mit Ermahnung und Beispiel die Leute zur Seligkeit zu weisen hatten; daß sie aber später immer geehrter wurden, Land und Leute zu regieren bekamen. Nach und nach kamen die Leute dazu, sie als die Oberaufseher aller Prediger anzusehen und alles Wichtige durch sie entscheiden zu lassen. Anfangs freueten sie sich in der Stille dieser Macht und waren ihrer Obrigkeit, den deutschen Kaisern, gehorsam und unterthänig. Pabst Gregor VII. aber, ein Zimmermannssohn, führte das aus, was seine Vorgänger im Stillen vorbereitet hatten. Er behauptete, der Pabst sei der Statthalter des Herrn Jesu auf der Erde, und darum müßte alle Welt — auch der Kaiser — ihm gehorsam sein. Es war in der Christenheit schon manches Verderbniß eingeschlichen. So war es nicht recht, daß die Fürsten die geistlichen Aemter nicht selten um Geld verkauften (das nannte man Simonie). Gregor verbot dies den Fürsten, und